

Judith Vogt: *Hemmelig stempelt. Sverige bag facaden 1933–1945*.
København: C.A. Reitzel 2006, 396 S.

Das noble kaolinbeschichtete Papier verführt dazu, das Buch in die Hand zu nehmen und darin zu blättern, macht es aber bei den knapp 400 Seiten zugleich schwer.

In der Einleitung teilt Vogt ihre Motivation mit, sich mit dem spannenden Thema der Tätigkeit des *Allmänna Säkerhetsjånsten*, der *mehr* als umfangreiche Briefzensur durchführte, auseinanderzusetzen. Es ist ein persönliches Interesse: Einerseits hat Schweden im Oktober 1943 Vogts Familie Zuflucht gewährt, andererseits ist Vogt an einem detaillierteren Bild Schwedens in dieser Zeit interessiert. Die Neugierde wird bei den Lesenden durch den Titel geweckt, aber nicht befriedigend gestillt.

Das Buch ist in vier sehr ungleiche Teile unterteilt, in denen die ersten beiden, „Wie konnte dies geschehen“ und „Arisierung“, die Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges behandeln. Der dritte – „Schwedische Neutralität“ – vermittelt einen Einblick in die Problematik der wohlwollenden schwedischen Neutralität. Der vierte Teil, „Schweden und die Fremden“, bildet den Schwerpunkt des Buches und umfasst über 200 Seiten. Hier

wird das von der Autorin im Säpo-Archiv gesammelte Material präsentiert.

Was bewirkt, dass das Buch enttäuscht? Ein theoretisch-methodischer Rahmen, der die Arbeit stützen könnte, fehlt. Dieser Mangel hätte noch durch solide Referenzen auf die Sekundärliteratur für die Entwicklung der Argumentationsstränge kompensiert werden können. Leider sind Verweise eher eine Seltenheit und, sofern vorhanden, von recht unterschiedlicher Qualität, wie das kurze Literaturverzeichnis zeigt. Sie können außerdem nicht immer wissenschaftlich verortet werden. Damit nimmt sich die Autorin viel Raum für subjektive Interpretationen des geschichtlichen Geschehens in den ersten zwei oder gar drei Teilen des Buches und für die Empirie des vierten Teiles.

Die 900 Dokumente des heute zugänglichen Archivs, die Vogt für das Buch ausgewertet hat, werden den Lesenden in einer Auswahl präsentiert. Vogt gibt ihren Leserinnen und Lesern keinen Aufschluss über ihre Auswahlkriterien und weshalb sie gerade die benannten Menschen mit ihren fragmentarischen Schicksalen für ihr Buch ausgewählt hat. Es gibt keinen

roten Faden, keine tieferen Studien oder Analysen, nur wenige verbindende Informationen zwischen den Dokumenten, aber dafür vollständige Übersetzungen aus dem Schwedischen bzw. Deutschen ins Dänische. Damit wird der Eindruck erweckt, dass die Dokumente für sich eine deutliche Sprache sprechen und zwar eine so deutliche, dass sie die Autorin nicht kommentieren muss. Das tun die Dokumente, so interessant sie an sich sind, jedoch nicht. Dagegen eröffnen sie Fragen, denen Vogt aber nicht nachgeht.

Vogts Untersuchung verliert sich im Detail und ergibt kein Ganzes. Dies erklärt auch, weshalb eine Zusammenfassung ihrer Recherchen nicht stattfindet, auch ein Resümee oder ein Ausblick fehlen. Es ist ein Buch, dessen Titel viel versprechend klingt, dessen Inhalt aber zu viel zu wünschen übrig lässt.

Izabela Dahl (Berlin)